

Schönburger Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Obergasse 291a.

Waldenburger Anzeiger.

Kilialen: in Altstadt-Waldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Penig bei Herrn Kaufmann Nob. Gärtner, Mandelgasse; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Bunzenau bei Herrn Buchhändler C. Dieze; in Weichselburg bei Herrn Schmied Weber; in Richtenstein b. Herrn Buchh. J. Wehrmann.

Amtsblatt für den Stadtrath in Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Bunzenau, Richtenstein-Gallenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Obergräfenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Kemse, Rochsburg, Ruffdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Weichselburg, Wiederau, Wollenburg und Ziegelheim.

N. 43.

Mittwoch, den 20. Februar

1889.

Witterungsaussichten für den 20. Februar:
Fortdauernd trübes und nebligtes Wetter bei wenig veränderter Temperatur.
Barometerstand am 19. Februar, nachmittags 3 Uhr: 764 mm. Gefallen.

Bürgerschule Waldenburg.

Die Anmeldung der im Schulbezirk von Waldenburg zu Ostern d. J. schulpflichtigen Kinder hat von **Dienstag, den 5. März, bis Freitag, den 8. März**, in den Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr seitens Erwachsener im Directorialzimmer der Schule zu erfolgen. Schulpflichtig sind diejenigen Kinder, welche bis Ostern d. J. das sechste Lebensjahr erfüllt haben; auch können noch, auf Wunsch der Eltern oder Erzieher, solche Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juni d. J. das sechste Lebensjahr vollenden. Beizubringen ist der Impfschein, bei auswärtig Geborenen außerdem der Trauschein. Kränklische Kinder sind mit vorzuführen.

Waldenburg, den 19. Februar 1889.

Die Schuldirektion.
Gauschmann.

Bekanntmachung.

Die im laufenden Jahre erforderliche Lieferung von

Waldenburg, 19. Februar 1889.

Die officiellen Angaben über den Besuch der deutschen Universitäten im laufenden Wintersemester weisen gegen früher abermals eine Frequenzsteigerung auf. Es läßt sich allerdings nicht klar ersehen, ob diese Steigerung nicht in der Hauptsache dem Ausland zuzurechnen ist. Der ganze Auf der deutschen Hochschulen zieht von Jahr zu Jahr mehr Ausländer an dieselben, die Gründlichkeit der deutschen Wissenschaft steht heute fast unerreicht das. Aber wenn wir auch annehmen, daß der Zuwachs zum erheblichen Theil fremden Nationen zufällt, die Zahl der deutschen Studierenden bleibt in jedem Falle recht groß; wir haben gegenwärtig nicht weniger als 28,923 Studenten im deutschen Reich. Auf der einen Seite stellt diese Zahl dem Streben der Nation nach hoher geistiger Bildung ein gutes Zeugniß aus. Aber so glänzend diese Seite, wir müssen doch auch an die Rückseite der Medaille denken und uns fragen, wie will bei anbauend starker Frequenz der deutschen Hochschulen die enorme Masse der studirten Männer schließlich die entsprechende Thätigkeit finden? Haben auch zahlreiche junge Leute im späteren Leben nicht darauf Bedacht zu nehmen, ihr gelehrtes Wissen in klingende Münze umzusetzen, bietet sich studirten Männern auch außerhalb des speciellen Studiums mehr und mehr Gelegenheit zu gewinnbringender Thätigkeit, die große Mehrzahl will doch bei dem von vornherein gewählten Berufe bleiben, und da ist dann eben die Besorgniß nicht ausgeschlossen, daß eine allgemeine Stauung in diesen Carriären eintritt.

Daß die juristische Laufbahn heute schon wenig günstige Chancen wegen der herrschenden Ueberfüllung bietet, ist eine bekannte Thatsache, aber es studiren gegenwärtig doch noch 6577 junge Männer die Rechtswissenschaft in Deutschland. Auch die medicinische Laufbahn wird natgerade eine schwierigere; zahlreiche deutsche Aerzte sind ins Ausland gegangen, in kleineren deutschen Orten, in welchen früher Aerzte-Mangel herrschte, ist jetzt meist mehrfach ärztlicher Rath zu haben, und wir haben gegenwärtig doch noch 8668 Studenten der Medicin auf den deutschen Universitäten. Auch die Zahl der Philologen schwillt bedenklich an, und eine Folge davon ist das vielfach noch geltende niedrige Gehalt. Ein studirter Mann hat immer sein Ansehen und geht dem schlichten Bürger einen gehörigen Schritt voraus; man kann es seinen Eltern verdenken, wenn sie wünschen, daß ihre Söhne dereinst als angesehenen Männer dastehen, aber die Chancen des Uni-

versitätsstudiums sind doch so im Sinken begriffen, daß es angebracht ist, sich reiflich zu überlegen, ob wirklich studirt sein muß, und ob es nicht vielleicht angebracht ist, eine andere Laufbahn zu wählen. Es ist weder für Eltern, noch für die studirten Herren Söhne angenehm, Jahre hindurch warten zu müssen, bis sich das kostspielige Wissen praktisch verwerten läßt und auch wirklich etwas einbringt.

Es ist schon seit mehreren Jahren in einzelnen deutschen Zeitungen ausgesprochen, bei steigender Universitätsfrequenz würde sich in Deutschland sehr schnell ein Oelerten-Proletariat herausbilden, das dem Staate nicht förderlich sein könne. Diese Gefahr ist wohl im Allgemeinen noch nicht unmittelbar bedrohend, in großen Städten, in denen sich auch die „brodlosen“ studirten Leute zusammendrängen, haben sich freilich einzelne bedenkliche Symptome gezeigt, aber sie kann kommen, wenn nicht eine Aenderung in der Anschauung, den Lebensberuf zu wählen, eintritt. Unsere Zeit bietet hellen Köpfen überall ein reiches Feld, das Wissen ist eine Macht, die geschätzt wird, und wenn ein genauer Kenner der alten Griechen und Römer als ein gelehrter Herr hochgeachtet wird, so wird doch auch der, welcher über reiche moderne Sprachkenntnisse verfügt, überall sich einer guten Aufnahme zu erfreuen haben. Heute arbeitet im geschäftlichen Leben nicht allein die Hand, sondern erst recht der Kopf; um so mehr ist also Anlaß vorhanden, diese Thätigkeit hochzuhalten und nicht in dem Universitätsstudium vor Allem das Ziel des Lebensberufes zu erblicken.

Politische Kundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin statteten am Montag dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen aus Anlaß der Wiederkehr des Vermählungstages des prinziplichen Paares einen Besuch ab. Der Kaiser hörte den Vortrag des Kriegsministers und des Chefs des Civilkabinetts und hatte dann eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler, welcher gegen drei Viertelstunden im Schlosse blieb.

Wie der „Post“ aus Kiel berichtet wird, wird die Kaiserin Friedrich aus England eine Geburtshelferin für das in der Familie des Prinzen Heinrich von Preußen zu erwartende frohe Familien-Ereigniß mitbringen.

Der außerordentliche Abgesandte des Sultans von Marokko ist am Sonntag Abend von Berlin in Eisen zur Besichtigung des Krupp'schen Establishments

152 m eisernen Barrièrriegeln an der Zwickau-Peniger Straße, Abtheilung 4 und 5 (in und bei Waldenburg, bez. auf der Strecke von da durch Eichlaide bis zur Bezirksgrenze bei Schlagwitz) und 55 m eisernen Barrièrriegeln an der Waldenburg-Egidien-Lößnitzer Straße (im Dorfe Ruffschappel) soll an den Mindestfordernden

vergeben werden.

Diesbezügliche Preisangebote, zu denen Blanketts vorher bei der unterzeichneten Bauverwalterei entnommen werden können, sind bis zum

Montag, den 4. März d. J. vormittags 1/2 10 Uhr

bei der letzteren einzureichen. Zu dieser Zeit wird die Oeffnung der eingegangenen, mit der Aufschrift „Barrièrriegel“ zu versehenen Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bewerber stattfinden. Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Zwickau und Glauchau, am 15. Februar 1889.

Königl. Straßen- u. Wasserbau-Inspection.
Döhmert.

Königl. Bauverwalterei.
Dr. Werner.

angekommen. Von Effen wird über Genua direct die Rückreise nach Marokko angetreten.

Der Vertrag zwischen der deutschen Regierung und der österreichischen Waffenfabriksgesellschaft wegen Lieferung von 250,000, eventuell 400,000 Repetir-Gewehren wird nach der „N. Fr. Pr.“ als perfect angesehen. Die österreichische Regierung hat keinen Einspruch erhoben. Die Waffenfabriksgesellschaft, welche das Patent auf das verbesserte Mannlicher-Repetir-Gewehr besitzt, glaubt beiden Regierungen genügen zu können.

Die Meldung einzelner Berliner Blätter, Herr Stöcker werde in nicht langer Zeit seines Amtes als Hosprediger enthoben werden, wird als nicht genau bezeichnet. Bisher ist noch nicht einmal die Sache beim Oberkirchenrath anhängig und erst, nachdem sie dort, was allerdings nicht ausgeschlossen ist, zur Sprache gebracht sein wird, kann von einer Amtsenthebung die Rede sein.

Soweit sich jetzt übersehen läßt, wird der Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten um den 12. März herum erfolgen. Der Schluß der Session läßt sich dann gerade ermöglichen.

Mit den Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen, die zweifellos einen sehr heftigen Wahlkampf bringen werden, wird in immer weiteren Kreisen begonnen. Die conservativen Parteien haben kürzlich die Niederlegung eines Ausschusses beschlossen, welcher die Zeitungs-Agitation für die Wahlen leiten soll.

Dem Privatbrief eines deutschen Seemanns in Samoa entnehmen wir über den Kampf vom 18. December noch Folgendes: „An diesem Tage hat unsere Marine gezeigt, was sie zu leisten im Stande ist. Gegen einen Feind, welcher gegen 2000 Köpfe zählte, der mit den besten modernen Gewehren, meist amerikanischen, bewaffnet und des Terrains vollständig kundig war, mußten sich 145 Mann der Unrigen vertheidigen. Und was für einen Tod mußten Einzelne sterben? Zwei der Aermsten mußten an den Weinen oder am Unterleib verwundet liegen bleiben, weil sie von den Kameraden, die von allen Seiten umzingelt sich kaum ihrer eigenen Haut wehren konnten, nicht mitgeschleppt werden konnten. Nun wurden die hilflosen Verwundeten von den grausamen Menschen überfallen und ihnen der Kopf vom Numpfe geschneitten. Der übrigen Todten waren die Ohren abgeschnitten. Ein Vermißter wurde zwei Tage später von einem französischen Missionar aufgefunden und